



Historiker Jérôme Segal im Café Prückl am Wiener Stubenring: „Mein Urgroßvater Arnold war hier wohl Gast.“

/// Michèle Pauty

Die Revanche des Jérôme Segal

Er wollte mehr über seine Vorfahren in Wien erfahren. Was Jérôme Segal findet, ist die Geschichte einer einflussreichen **jüdischen Familie**, die 1938 aus Österreich flüchten musste. ➔ VON IRENE ZÖCH

Als Jérôme Segal im Jahr 2004 von Frankreich nach Wien übersiedelt, weiß er noch nicht, wie sehr die ihm noch fremde Stadt das Leben seiner Vorfahren und sein eigenes Leben geprägt hat. Der Umzug nach Wien ist nicht nur der Beginn eines neuen Lebensabschnitts für ihn, seine Frau und die drei Kinder, es ist auch der Anfang einer intensiven Suche nach den Wurzeln seiner Familie.

„Ich wusste nur, dass mein Großvater als Staatenloser aus Wien nach Frankreich gekommen war“, erzählt Jérôme Segal und nimmt im Café Prückl am Wiener Stubenring Platz. Und dass der Familie Segal früher das Schloss Schwadorf südlich von Wien gehört hat. „Der Rest der Familiengeschichte war mir nicht bekannt.“ In Wien beginnt er mit Nachforschungen und bringt die Geschichte einer jüdischen Familie ans Licht, die dank der Erdölindustrie in Galizien zu Reichtum gelangt war, in der Zwischenkriegszeit Wiens gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben mitprägte und die 1938 von den Nationalsozialisten beraubt aus Österreich flüchten musste.

Dass die Familie dank Erdöls zu Reichtum gelangt war, war eine große Überraschung.

In Frankreich hatte nichts an die k. & k. Vergangenheit der Segals erinnert: Aus Großvater Heinrich war Henri geworden, die deutsche Sprache war aus der Familie verschwunden, nur ein starker Akzent war dem Großvater geblieben. In der Résistance hatte er gegen die Nazis gekämpft, die Eltern waren zu Kommunisten geworden, es gab entfernte Verwandte in Großbritannien, bei denen die Kinder ihre Ferien verbringen durften. „Mein Großvater ist gestorben, als ich keine zwölf Jahre alt war“, erzählt Segal – und mit Henri verschwand die direkte Verbindung und das Wissen über die Wiener Familiengeschichte.

Die erste große Entdeckung, die der heute 49-jährige Segal über seine Familie macht, ist Erdöl. „Dass die Segals dank Erdöls zu Reichtum gelangt waren, war eine Überraschung. Niemand in meiner Familie wusste das.“ Galizien erlebt Ende des 19. Jahrhunderts einen sagenhaften Erdölboom. Rund um die Stadt Drohobycz, in der die Segals zu Hause waren, schießen Förderanlagen aus dem Boden. Ein Bohrturm neben dem anderen. Grundbesitzer werden reich, bald kaufen große niederländische, deutsche und englische Unternehmen Land auf, um an diesem neuen Reichtum mitzunutzen. Die Segals investieren in Aktien an Unternehmen für „flüssige Brennstoffe“. Urgroßvater Arnold wird Anwalt – genauso wie sein Bruder Adolf – und arbeitet für die Erdölindustrie. Er verfasst Verträge, prüft Bilanzen. Die Geschäfte laufen blendend. In Drohobycz und im nahen Lemberg zählen die Segals zu den angesehensten Familien. Ein prächtiges Jugendstilhaus in Lemberg mit einem großen „S“ auf der Fassade erinnert noch heute an dessen früheren Besitzer. Arnold – Jérôme Segals Urgroßvater – heiratet die Tochter einer der reichsten jüdischen Familien in Galizien, dort werden auch ihre drei Kinder geboren (Heinrich, der Großvater, ist das jüngste).

Assimiliert im mondänen Wien. Während das Vermögen der Segals wächst und wächst, wird das Klima in Drohobycz rauer: Die Lebensbedingungen der Erdölarbeiter sind katastrophal. „In den kleinen galizischen Städten spottet das Elend des jüdischen Massenproletariats jeder Beschreibung“, schrieb Karl Kraus in seiner Zeitschrift „Die Fackel“. Noch vor dem Ersten Weltkrieg geht die Familie nach Wien und taucht sofort ins Leben der Hauptstadt ein. In der Nagelgasse im ersten Bezirk bezieht Urgroßvater Arnold sein Büro, in der Operngasse die Wohnung, ins Cottage-Viertel übersiedelt man im Sommer. Im bekannten Promi-Atelier Setzer lassen sich die Segals im „Reitdress“ und „im Sporthemd mit Ra-

FAKTEN

Die Familie Segal stammt aus Galizien und wird dank Erdöls reich. Noch vor dem Ersten Weltkrieg übersiedelt die Familie nach Wien.

1938 müssen die Segals aus Wien flüchten, ein Teil der Familie nach London, Heinrich und seine Eltern Arnold und Ida nach Frankreich. Heinrich wird als Ex-Österreicher interniert, tritt dann der Fremdenlegion bei und der Résistance.

ERSCHIENEN

Wie ein roter Faden
Eine Familie in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts



Jérôme Segal

»Wie ein roter Faden. Eine Familie in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts« von Jérôme Segal (Verlag Edition Konturen) erzählt den bisherigen Stand der Recherchen zu dieser Familiengeschichte.

Der Autor liest aus seinem Buch am 4. Dezember um 19 Uhr in der Buchhandlung Orlando, Liechtensteinstr. 17, 1090 Wien.

ckett“ ablichten. In den 1920er-Jahren erwirbt der Urgroßvater Schloss Schwadorf und lässt es modernisieren. 1927 wird das Gebäude durch ein großes Erdbeben schwer beschädigt. Das Schloss wird 1955 an die Familie restituiert – allerdings unter „extremer Ungerechtigkeit“, wie eine Historikerkommission später herausfindet.

»Mein Großvater hat in einem Schloss gewohnt, mein Vater ist Kommunist geworden.«

Immer wieder finde er neue Spuren in Wien, sagt Jérôme Segal, der mittlerweile österreichischer Staatsbürger ist, „es ist wie ein Puzzlespiel“. Akten, Spendenlisten, Mitgliederlisten, Korrespondenzen. Mit einem kleinen Hinweis auf einen „Personenwagen Tatra“ in der Vermögensaufstellung, die Urgroßvater Arnold für die Nazis machen musste, beginnt für Segal eine Schnitzeljagd: Am Ende findet er heraus, dass Arnold 1936 eine Tatra-77a-Limousine, Sonderanfertigung, beim tschechischen Automobilwerk bestellt hat.

„Mein Großvater hat in einem Schloss gewohnt“, sagt Segal, „mein Vater ist im Gegenzug Kommunist geworden.“ Seinen Vater interessiere die Familiengeschichte kaum, „weil sie für ihn eine Geschichte der Ausbeutung ist“, sagt Segal. Doch mit der Flucht aus Wien 1938 endet die Familiengeschichte natürlich nicht, jeder versuche, seine eigene Geschichte zu schreiben. Großvater Heinrich wird 1938 als Feind gemeinsam mit ungefähr 20.000 Österreichern und Deutschen interniert. Der Beitritt zur Fremdenlegion ist der Ausweg aus dem Lager von Meslay-du-Maine in Westfrankreich. 1941 tritt er der Résistance bei, dort lernt er seine spätere Frau kennen.

Als assimilierte Juden verstanden sich die Segals, dennoch mussten sie Wien verlassen. Seinen Umzug nach Österreich vor gut 15 Jahren sieht Jérôme Segal daher ein klein wenig „als Revanche an der Geschichte“.